

Im Ort mit den Kesselhaken im Wappen

Warum der Weg zu lebenswerten Dörfern in Sachsen-Anhalt so wichtig, aber auch noch weit ist

Deersheim war Gastgeber für die diesjährige Sommerakademie des Netzwerks Stadt-Land. Das ist eine Interessengemeinschaft von Kommunen und Verbänden in Sachsen-Anhalt zur Stärkung des ländlichen Raums. Im Mittelpunkt standen Dorfläden.

Von Mario Heinicke
Deersheim • Claudia Dalbert (Bündnisgrüne), die Ministerin für den ländlichen Raum in Sachsen-Anhalt, hat sich den ganzen Freitagnachmittag zur Teilnahme an dieser Sommerakademie freigegeben. Und sie beschrieb zunächst einen Zustand vom ländlichen Raum, der den Koalitionspartnern von CDU und SPD möglicherweise nicht gefallen würde. Jenen Parteien, die in den 2000er Jahren die jetzt gültige Gebietsreform durchgesetzt hatten.

„Durch die Gebietsreform sollten leistungstärkere Gemeinden entstehen“, sagte die Ministerin rückblickend. „Hierfür nahm man sehr großflächige kommunale Strukturen in Kauf.“ Statt der 1027 Gemeinden im Jahr 2007 gebe es heute nur noch 218. Der ländliche Raum habe 2000 Dörfer, die sich heute aufteilen in 101 Einheitsgemeinden und 18 Verbandsgemeinden. Außerdem gibt es drei kreisfreie Städte.

Das bedeute, so Dalbert, dass die Entfernung von Verwaltung und Bürgern „sehr, sehr groß geworden“ sei. Hinzu komme, dass die Bürger vor Ort keine Entscheidungen mehr treffen könnten. „Diese Distanz drückt sich in vielen Dörfern aus in Machtlosigkeit. Ich sehe die Gefahr, dass sich die Bewohner in den Dörfern abgehängt fühlen, in einen Zustand der inneren Kündigung kommen, bereit sind, sich von ihrem Dorf zu trennen.“

„Mit Blick auf die Bindung der Bewohner zu ihrem Dorf haben wir uns zumindest an einigen Stellen mit der Gemeindereform keinen Gefallen getan.“

Claudia Dalbert, Umweltministerin

Das seien schwierige Bedingungen, unter denen lebenswerte Dörfer gestaltet werden sollen. „Mit Blick auf die Bindung der Bewohner zu ihrem Dorf haben wir uns zumindest an einigen Stellen mit der Gemeindereform keinen Gefallen getan“, stellte die Ministerin fest.

Aber: „Die Zukunft Sachsen-Anhalts wird sich auf den Dörfern entscheiden“, betonte sie. Denn 80 Prozent der Bevölkerung würden auf dem Lande leben.

Claudia Dalbert widmete sich der Frage: Was ist überhaupt ein lebenswertes Dorf? „Da wird oft noch versucht auf Äußerlichkeiten zu schauen.“ Nämlich sanierte Straßen, Plätze oder renovierte Kirchen und Gemeinschaftshäuser. „Aber ganz ehrlich, mit Leben gefüllt sind weder die Steine, noch Fassaden, noch das 5G-Netz.“

Dalbert machte auf die neue Landesverfassung aufmerksam, wonach gleichwertige Lebensverhältnisse im ganzen Land herzustellen seien. „Das ist eine Aufgabe, die noch lange nicht abgeschlossen ist.“ Das



Der Dank der Deersheimer ging während der Sommerakademie nach Berbel für ein außergewöhnliches Geschenk. Die Schmiede Axel Motz, Matthias Backhaus und Günter Müller (von rechts) fertigten ein Deersheimer Ortswappen mit selbstgeschmiedeten Kesselhaken. Darüber freuten sich Ortsbürgermeister Marc Krumpach (parteilos) am Mikrofon, Edelhof-Fördervereinsvorsitzender Reinhard Böhlend und Willy Boß (links), der Vorsitzende des Netzwerks Stadt-Land.

Fotos (8): Mario Heinicke

benötige vor allem die aktiven Menschen auf dem Dorf, die für ihre Heimat „brennen“. Dafür würden Mitspracherecht und Entscheidungsmöglichkeit benötigt. Doch dafür biete Sachsen-Anhalt seit seiner Gebietsreform nicht die besten Voraussetzungen.

Diese Reform werde aber nicht zurückgedreht, unterstrich die Ministerin. „Das steht nicht zur Debatte.“ Aber sie wolle sich dafür einsetzen, dass mit der nächsten Fortschreibung der Kommunalverfassung die Ortschaftsräte gestärkt werden. Dazu nannte sie vier Vorschläge: Einwohneranträge und Bürgerentscheide auch auf Ortsebene. Anhörungsverfahren der Ortsräte vor Beschlüssen der Gemeinderäte sollten verbindlich für alle in das Gesetz aufgenommen werden. Gemeinderatsitzungen sollten über das Internet übertragen oder eine Teilnahmeder Bevölkerung über Shuttleverkehr ermöglicht werden. Wenn Ortschaften Aufgaben übertragen bekommen, müssten sie dafür auch ein Budget erhalten.

Mit nachdenklichen Zahlen wartete ferner ein weitgereister Gast aus Otersen in Nieder-

sachsen auf. Günther Lühning ist Vorsitzender der Bundesvereinigung Dorfläden, bei dem auch die Deersheimer Akteure, bevor sie ihren Dorfladen aufbauten, zu Gast waren. 1970 habe es 160 000 Lebensmittelgeschäfte in Deutschland gegeben, heute seien es 35 000. Von 66 000 Tante-Emma-Läden seien 8000 übrig geblieben.



„Die Wege zum Lebensmittelgeschäft werden immer weiter. Das Bejammern hilft aber nicht weiter.“

Günther Lühning, Dorfladen-Verband

„Die Wege werden immer weiter“, sagte er. In einer Großstadt lege man durchschnittlich einen Kilometer zum Laden zurück, auf dem Lande aber 15 Kilometer. „Das Bejammern hilft aber nicht weiter“, betonte Lühning. Es benötige engagierte Bürger. Heute gebe es 300 Bürgerdorfläden in Deutschland.

Am Beispiel des Ladens im 500-Seelen-Dorf Otersen machte er deutlich, worauf es ankommt, welche Fehler man nicht machen sollte. Und dass nach dem Bau eines Dorfladens die Arbeit erst richtig anfängt. „Vergnügungssteuerpflichtig ist das nicht, aber es lohnt sich.“

Das machte er vor allem an den Einwohnerzahlen seines Heimatortes fest. „Wir waren auf dem Weg zum sterbenden Dorf.“ Dank des seit fast 20 Jahren bestehenden Ladens sei es wieder aufwärts gegangen.

Solch einen Dorfladen mit Vorbildfunktion, dessen Akteure ihre Erfahrungen weitergeben, hat auch Deersheim. Aufsichtsrats-Vize Hans-Jürgen Müller schilderte den rund 80 Teilnehmern der Sommerakademie, darunter zahlreiche Bürgermeister, wie der Laden entstand und welche Hürden zu überwinden waren. 2012, als die Kaufhalle schloss, fanden sich 100 Deersheimer im Dorfkrug ein, um einem Vortrag über einen Dorfladen zu folgen. Eine Lenkungsgruppe bildete sich, Bürger wurden befragt, eine Genossenschaft gegründet. Eine Bundesförderung von 150 000 Euro ermög-

lichte letztendlich den Ausbau des alten Ochsenstall zu einem Geschäft, das Ende 2016 öffnete. Ein Dorfladen, der aber noch nicht überm Berg ist, noch keine schwarzen Zahlen schreibt. „Das ist ein Wirtschaftsbetrieb“, hob Müller hervor, der wie so viele Deersheimer ehrenamtlich für den Dorfladen arbeitet.

Um in die schwarzen Zahlen zu kommen, gebe es viele Ideen und Initiativen. Dazu zählt die Mitmachküche, für die es nochmals 120 000 Euro Fördermittel gab, in der nach der Fertigstellung in einigen Monaten Alt und Jung zusammenarbeiten können.



„Wir können Tipps zum Dorfladen geben, machen müssen Sie es aber allein.“

Hans-Jürgen Müller, Deersheim

Sowohl in Otersen als auch Deersheim sind die Geschäfte keine reinen Einkaufsläden, sondern vor allem mit ihrem Café zugleich wichtiger Treffpunkt für die Einwohner.

„Wir können Tipps geben“, sagte Hans-Jürgen Müller zum Abschluss den Teilnehmern, „machen müssen Sie es aber allein.“

Um das historische Gebäude des Deersheimer Ochsenstalls auszubauen, hatte es auch Leader-Fördergeld gegeben. Michael Schmidt, der Leader-Manager der Region rund um den Huy, wertete Leader als einzige europäische Förderinitiative, „in der Menschen mitmachen können. Leader heißt: Tue Gutes und rede darüber.“

Man muss nichts ganz Neues erfinden.“ So berichtete er von dem transnationalen E-Bike-Projekt, das jetzt entsteht. Mit Leader-Partnerregionen aus Ost- und Westharz sowie Österreich.



„Leader heißt: Tue Gutes und rede darüber.“

Man muss nichts ganz Neues erfinden.“

Michael Schmidt, Leader-Manager

Für das Jahr 2020 habe die aus lokalen Akteuren bestehende Leader-Gruppe der Region rund um den Huy 24 Vorhaben auf eine Prioritätenliste gesetzt mit einem Fördervolumen von 1,3 Millionen Euro. Darunter, hob Schmidt hervor, sei nur ein kommunales Vorhaben – 23 aber von Privaten, Vereinen und Kirchengemeinden. Das Dach der Deersheimer Edelhofhalle, in der die Sommerakademie tagte, ist auch aufgeführt. „Hinter jedem Antrag stehen Menschen“, betonte er.

Über das Netzwerk Stadt-Land werden gleichfalls Förderungen ermöglicht. Theresia Stadler-Philipp aus Kemberg berichtete über einen Online-Markt für regionale Produkte, der vom Verein Dübener Heide initiiert wurde. „Kleine Betriebe können oft aus Zeitgründen ihre Produkte nicht online vermarkten“, stellte sie fest. „Kramer und Konsorten“ heißt die Plattform, die seit Mai online steht. Zum Vorteil auch für den Kunden, da er für alles Gekaufte nur eine Rechnung erhalte.

Einige lokale Erzeuger aus dem Nordharz, aber auch örtliche Vereine hatten am Freitag indes Stände vor der Deersheimer Edelhofhalle aufgebaut. Sogar bereits zur Mittagszeit, sie standen sich dann aber allein die Beine in den Bauch. Lebendig wurde es draußen erst nach Veranstaltungsende gegen 19 Uhr.

Draußen zeigten auch die Schmiede Günter Müller, Matthias Backhaus und Axel Motz ihr Handwerk. Sie warteten während der Sommerakademie mit einer Überraschung für die Deersheimer auf und schenkten ein Ortswappen mit selbstgeschmiedeten Kesselhaken. Ein Geschenk des Berbelers Günter Müller anlässlich seines 45-jährigen Schmiedejubiläums.

Kommentar, Seite 13



In der Deersheimer Edelhofhalle war genügend Platz für die Teilnehmer der Sommerakademie, selbst wenn die Stühle auf Abstand gestellt werden mussten.



Auch Imker Enrico Kretschmar (Mitte) aus Hessen musste draußen vor der Edelhofhalle stundenlang warten, bis es an den Ständen zu Gesprächen oder Verkäufen kam.



Zum Abschluss der Sommerakademie wartete auf die Teilnehmer das Theater Silberborn aus Bad Harzburg. Es spielte das Stück „Die schlafenden Bäume“ als Schattentheater.